



Der damalige Münchner Erzbischof Kardinal Joseph Ratzinger (links) gratuliert Karl Rahner am 5. März 1979 zum 75. Geburtstag. Foto: KNA-Bild

„Ich protestiere!“ Das saß! So eine Schlagzeile fällt auf. Und damit hatte sich Karl Rahner mächtig mit seinem Ortsbischof angelegt. In einem Offenen Brief an den Kardinal und an den Staatsminister, der am 14. November 1979 in der Süddeutschen Zeitung (mit Ausrufezeichen) auszugsweise und zwei Tage später in Publik-Forum in voller Länge (ohne Ausrufezeichen) erschien, machte Rahner seinem Ärger Luft: „Ich protestiere dagegen, dass der Erzbischof von München, Kardinal Ratzinger, und der Bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus, Prof. Hans Maier, die Berufung von Prof. DDr. Johann Baptist Metz zum Professor für Fundamentaltheologie an der theologischen Fakultät der Universität München verhindert haben.“

Heinrich Fries, mit dem Rahner 1983 die aufsehenerregende Schrift „Eini-

gung der Kirchen – reale Möglichkeit“ veröffentlichten sollte, war in den Ruhestand getreten. Die Berufungskommission stellte eine Dreierliste zusammen, die über den Senat der Universität ans Ministerium ging. Erstgereiht war Metz, gefolgt von Heinrich Döring (Passau) und Dietrich Wiederkehr (Freiburg/Schweiz). Maier übergab Metz und bestellte Döring – in voraus-eilendem Gehorsam, wie Rahner (und nicht nur er) mutmaßte. Weil der Minister damit rechnete, dass Ratzinger Metz übergehen würde. Rahner brachte das in Rage. Nicht nur, weil Metz sein Freund und Schüler war. Als Jesuit sah er sich dabei, wie er in seiner Vorbemerkung betonte, in einem „Pflichtenkonflikt“ stehend: Er veröffentlichte seinen Brief, „ohne vorher die vielleicht ‚gesetzlich‘ erforderliche Erlaubnis meines Ordensoberen einzuholen.“

Dieser bestellte Rahner ein, der ehemalige Student seinen ehemaligen Lehrer: „Er wusste“, so Pater Alfons Klein, „dass ich als Provinzial sagen müsste: Rahner, das geht nicht. Du musst mich vorher informieren. – Er hat mir dann gesagt: Ich habe Dich nicht informiert, weil Du nein sagen musst. Ich wollte Dir nicht noch mehr Schwierigkeiten machen, Du bist sowieso so großzügig und verteidigst mich immer. Mit seinem Alleingang wollte mich Pater Rahner schützen, damit man mich nicht als Provinzial für sein Handeln verantwortlich machen konnte. Ich musste sein Vorgehen natürlich missbilligen, so sehr ich anerkennen konnte, dass Pater Rahner subjektiv gut gemeinte Motive für seinen öffentlichen Protest hatte. Ich zitierte ihn also in mein Büro.“

Kreativen Ungehorsam würde ich Rahners Vorgehen nennen – so wie es einen „voraus-eilenden Gehorsam“ gibt. Das Pikante: Einige Monate vorher hatte es in der Katholischen Akademie in München einen Festakt zu Rahners 75. Geburtstag gegeben. Walter Kasper, damals Professor in Tübingen, hielt die Laudatio. Auch Ratzinger war dabei. Mit ihm hatte Rahner auf dem letzten Konzil intensiv zusammengearbeitet, gemeinsam hatten sie auch zwei Bände in der Reihe „Quaestiones disputatae“ veröffentlicht. Rahner bei der Feier in Richtung Ratzinger: „Ich danke natürlich allen, die hier gesprochen haben, besonders dem Herrn Kardinal. Da darf ich ja doch geste-

Karl Rahner kurz vor seinem Tod am 30. März 1984



Unverzi

Vor 40 Jahren ist Karl

Kreativer Ungehorsam

hen, dass ich im Laufe meiner eigenen Kirchen-Geschichte nicht immer so wohlwollende und verständnisvolle Worte gehört habe wie heute aus dem Munde des Herrn Kardinal.“ In einem Interview erzählte Rahner später einmal, er habe sich mit Ratzinger bei einem Abendessen „ungefähr ein Stunde lang über diese Affäre“ ausgesprochen: „Es kam aber dabei nichts heraus.“

In einem Lebenslauf schrieb Rahner einmal: „Als ich Jesuit wurde, wollte ich

nicht ein Gelehrter werden, strebte doch keine akademische Laufbahn an, sondern wollte

eben Ordensmann und Priester werden und so gut und so schlecht das auch gelungen sein mag, das blieb durch das ganze Leben hindurch letztlich eine Selbstverständlichkeit. Man sucht Gott zu dienen, man sucht zu beten, man sucht die Eucharistie zu feiern, man meditiert, man betet unter Umständen Rosenkranz, man betet als Priester durch Jahrzehnte hindurch das lateinische Brevier, man sucht sich als Seelsorger der Kirche zur Verfügung zu stellen.“

Es ist anders gekommen. Rahner wurde nicht Missionar in Brasilien, sondern Theologieprofessor: in Innsbruck (wie sein Bruder Hugo, der 1919 Jesuit geworden war), München und Münster. Er verstand sich als „Schulmeister“ und Theologie als Dienstleistung: Sein Wissen und seine Expertise kamen nicht nur Studierenden – in Tirol hauptsächlich Priesteramtskandidaten – zugute, sondern auch Bischöfen und Kardinälen, die bei ihm anklopften.

Anzeige

Die erste Adresse für Ihre digitale Kirchenorgel

Ob Sie eine hochwertige Kirchenorgel, eine Übungsorgel oder eine Friedhofsorgel suchen - In unserer großen Ausstellung werden Sie Ihr Wunschinstrument entdecken.

Wir beraten Sie gerne.

G. Kisselbach
Deutschlands größtes Kirchenorgelhaus

Stammhaus Kassel: Lindemann 9-11 34123 Baunatal Telefon 0561 94885-0	Filiale West: Aachener Straße 524-528 50953 Köln Telefon 0221 39077991	Filiale Süd: Abtlinger Straße 9 1/2 06187 Augsburg Telefon 0821 7472161
---	---	--

Fordern Sie unseren Katalog an!

Info@kisselbach.de - www.kisselbach.de

chtbar!

Rahner SJ gestorben



Fotos: MK-Archiv/Wagner



Abschied von Rahner mit dem damaligen Mainzer Bischof Karl Lehmann (rechts) und dem Münchner Erzbischof Friedrich Wetter (Zweiter von links)

Der Erzbischof von Wien nahm ihn mit aufs Konzil (1962–1965), nachdem Rahner Kardinal Franz König zuvor bereits die aus Rom den Bischöfen zugegangenen Textentwürfe (Schemata) begutachtet hatte. Der Würzburger Synode (1971–1975) legte er mit seinem Buch „Strukturwandel als Aufgabe und Chance“ eine Programmschrift vor.

Wer Rahner nur mit Stellungnahmen aus den letzten Lebensjahren verbindet und auf das Klischee des „zornigen alten Mannes“ reduziert, verkennt, dass seine Kritik an kirchlichen Zuständen und Autoritäten aus „Sorge um die Kirche“ erfolgte, wie Band 14 seiner „Schriften zur Theologie“ hieß, und immer „rettende Kritik“ war. „Nie“, so Metz, „hat Rahner mit der Kirche ‚gespielt‘, sie nie als Bühne oder Staffage privater Theologie benützt.“ Seinen Orden zu verlassen oder aus der Kirche auszutreten, wäre ihm nie in den Sinn gekommen: „Ich habe immer Theologie betrieben um der Verkündigung, um der Predigt, um der Seelsorge willen.“

„Worte ins Schweigen“ (1938), „Von der Not und dem Segen des Gebetes“ (1946), „Kleines Kirchenjahr“ (1954) und andere „fromme Schriften“ waren ihm genauso wichtig wie seine theologischen Abhandlungen zur Mariologie oder zur Trinität. Seine Frühwerke „Geist in Welt“ (1939) und „Hörer des Wortes“ (1941) beschäftigten ganze Forschergenerationen. Der „Grundkurs des Glaubens“ (1976) wird heute noch gelesen.

Gefragter Gesprächspartner

Rahner hat Pionierarbeit geleistet. Vieles, was heute Allgemeingut der Theologie ist, geht auf ihn zurück, was selbst manchen seiner Kritiker nicht immer bewusst sein dürfte. Gnade, verstanden als „Selbstmitteilung Gottes“ – das war neu. Genauso wie sein Offenbarungsbegriff. Oder seine Neuansätze der Christologie. Oder sein Nachdenken über die Heilsmöglichkeit von Nichtchristen und Atheisten (Stichwort „anonymer Christ“). Rahner hat die Theologie aus der neuscholastischen Gefangenschaft (von steril gewordenen Begriffen) geholt. Und Tradition schöpferisch weitergedacht. Das machte ihn zu einem interdisziplinären Denker und gefragten Gesprächspartner auch für Naturwissenschaftler oder in der „Paulusgesellschaft“, wo der Dialog mit Marxisten gepflegt wurde.

Dass Rahner zu so vielen Themen Stellung genommen hat, hat ihm den Ruf eingetragen, er habe „Anlasstheologie“ getrieben. Richtig daran ist, dass er angefragt wurde, von verschiedensten Seiten, weil seine Art und Weise zu denken und zu schreiben Fachkollegen ebenso beeindruckte wie Gemeinde- oder Gefängnisseelsorger, Ordensleute oder Jugendliche. In „Sendung und Gnade“ (1959) kann man sich dessen vergewissern. Zwar ersparte er niemandem die „Anstrengung des Begriffs“. Aber muss ich jeden Satz von Rahner verstehen, wenn ich Rahner lese? „Es gibt eben Dinge, die sich nicht einfach sagen lassen“, meinte er.

Dass Rahner zu so vielen Themen Stellung genommen hat, hat ihm den Ruf eingetragen, er habe „Anlasstheologie“ getrieben. Richtig daran ist, dass er angefragt wurde, von verschiedensten Seiten, weil seine Art und Weise zu denken und zu schreiben Fachkollegen ebenso beeindruckte wie Gemeinde- oder Gefängnisseelsorger, Ordensleute oder Jugendliche. In „Sendung und Gnade“ (1959) kann man sich dessen vergewissern. Zwar ersparte er niemandem die „Anstrengung des Begriffs“. Aber muss ich jeden Satz von Rahner verstehen, wenn ich Rahner lese? „Es gibt eben Dinge, die sich nicht einfach sagen lassen“, meinte er.

Am 12. Dezember 1965, vier Tage nach Abschluss des Konzils, hielt Rahner im überfüllten Herkulesaal der Münchener Residenz auf Einladung von Kardinal Julius Döpfner einen viel beachteten Vortrag vor Prominenten aus Kirche, Gesellschaft und Politik, darunter der bayerische Ministerpräsident Alfons Goppel, Herzog Albrecht von Bayern und Hans-Jochen Vogel, damals Oberbürgermeister: „Das Konzil – ein neuer Beginn“. „Freilich“, sagte Rahner, „wird es lange dauern, bis die Kirche, der ein II. Vatikanisches Konzil geschenkt wurde, die Kirche des II. Vatikanischen Konzils sein wird.“ Wie recht er hatte! Wir sind immer noch dran, auch über sechzig Jahre später.

Apropos: Am 9. Dezember war Döpfner aus Rom in München angekommen. Kurioses Detail, das die Münchener Katholische Kirchenzeitung

(Nr. 51/19.12.1965) berichtete: Weil neben Döpfner auch Kardinal Joseph Frings und Bischöfe aus Südamerika und Afrika in dem Flieger saßen, gab es für diese „Konzilsgesellschaft“ eine Zugabe: „Der Kapitän der Lufthansa-Maschine hatte den Passagieren dieses Fluges eine besondere Überraschung bereitet: bei strahlendem, wolkenlosem Himmel umflog er in geringer Höhe die Zugspitze.“ *Andreas R. Batlogg SJ*
Der Autor ist Publizist, Buchautor und Seelsorger an St. Michael in München.
Er war von 2008 bis 2015 Wissenschaftlicher Leiter des Karl-Rahner-Archivs in München.

Bücher von Karl Rahner sind auch bestellbar bei der Buchhandlung Michaelsbund unter Telefon 089/23225-420 oder im Internet unter www.michaelsbund.de/karl-rahner

Wissenswert

Wichtige Lebensstationen Karl Rahners

Karl Rahner wurde am 5. März 1904 in Freiburg im Breisgau geboren. 1922 trat er in den Jesuitenorden ein. Ab 1924 studierte er Philosophie im österreichischen Feldkirch und in Pullach bei München. 1929 nahm er ein Theologiestudium im niederländischen Valkenburg auf. 1932 wurde er in München zum Priester geweiht. 1936 promovierte er und 1937 habilitierte er in Innsbruck. Ab 1945 war er Dozent für

Dogmatik in Pullach, ab 1949 Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte in Innsbruck. 1962 wurde er zum Konzilstheologen ernannt. Ab 1964 hatte er den Lehrstuhl für Christliche Weltanschauung und Religionsphilosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität München inne. Von 1967 bis 1971 war er Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte in Münster. Er starb am 30. März 1984 in Innsbruck. *kh*